

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 51-52

Vereinsnachrichten: Ein Dankeswort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Dankeswort

In Nr. 9 der „Mittelschule“, mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe, vom 30. November 1933, nimmt Hr. Prof. Dr. A. Theiler, Luzern, mit einem sympathischen Abschiedsworte seinen Rücktritt als Schriftsleiter. Gelegenheit dazu gibt ihm die künftige Zusammenlegung der beiden Fachgruppen der „Mittelschule“ in eine gemeinsame Rubrik der neugestalteten „Schweizer Schule“.

Bei diesem Anlass sprechen wir Herrn Prof. Dr. Theiler unsern herzlichsten Dank aus für die zwei Jahrzehnte lang geleistete erfolgreiche Arbeit als Schriftsleiter der „Mittelschule“. Der scheidende Redaktor hat es verstanden, seine wissenschaftliche Beilage inhaltlich und formell so zu gestalten, dass sowohl der Fachlehrer, wie auch der auf seine Weiterbildung bedachte Volksschullehrer darin wertvolle Aufschlüsse über neu auftauchende Fachfragen und dadurch auch stets Anregung für ihren Unterricht fanden.

In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, dass die etwa geäusserte Besorgnis, es möchte die „Mittelschule“ in der neugestalteten „Schweizer Schule“ zu kurz kommen, nicht begründet ist. Vielmehr wird darauf Bedacht genommen, die bisherigen Mitarbeiter der „Mittelschule“ auch fernerhin um ihre Beiträge zu begrüßen. Ganz besonders freut es uns, die Abschiedsworte von Herrn Professor Dr. A. Theiler dahin deuten zu dürfen, dass auch er uns seine wertvolle Mitarbeit weiterhin leihen werde. Auch dafür danken wir ihm.

Für den Leitenden Ausschuss des K. L. V. S.,
der Präsident: W. Maurer.

Wertvolle Ergebnisse — auch für uns

Die *Einwirkung des Kinos auf die Kinder* ist verschieden. Sie kann sogar eine sehr nachhaltige sein. Grausige Kinoszenen können bei Schulkindern häufig nervöse Störungen und Angsträume zur Folge haben. Kürzlich hat ein Inspektor des Londoner Unterrichtswesens eine aufschlussreiche Untersuchung über den Einfluss des Kinos auf die Schuljugend durchgeführt. Da die begrüssenswerte Untersuchung 29 Schulen mit 21,280 Schüler umfasste, sind die Ergebnisse zum mindesten der Beobachtung wert. Wie die „Schönere Zukunft“ mitteilt, hat die „Revue internationale du Cinéma éducateur“ die Untersuchungsergebnisse in folgenden Punkten zusammengestellt:

1. Die Abenteuerfilme, deren Helden die „Cowboys“ sind, erfreuen sich bei der gesamten männlichen und weiblichen Schuljugend einer überaus grossen Beliebtheit, die sich bei einzelnen bis zum Enthusiasmus steigert. 2. Kriegsfilme finden vor allem den Beifall der männlichen Schuljugend über 10 Jahre, während die weibliche Schuljugend kein Interesse für Kriegsfilme bekundet. 3. Die phantastischen Filme, in denen Chinesen, Detektive, Gangsters usw. auftreten, werden ausnahmslos von der männlichen Schuljugend sehr geschätzt; bei den Schülerinnen dagegen findet man für sie weniger Interesse. 4. Lustspielfilme werden von der Schuljugend beiderlei Geschlechts im allgemeinen wenig beachtet; nur dort, wo der Lustspielcharakter in Verbindung mit Abenteuerszenen und Detektivgeschichten gebracht ist, kann ihnen die Schuljugend Interesse abgewinnen. 5. Lehrfilme, die mit Landschaft, Leben und Brauchtum anderer Länder vertraut machen wollen, stehen im allgemeinen in der Liste der von der Schuljugend bevorzugten Filme an letzter Stelle. 6. Die sogenannten sentimental Filmen werden von der männlichen Schuljugend überhaupt nicht beachtet, wogegen die weibliche Schuljugend für sie eine gewisse Vorliebe bekundet. Interessant ist die Tatsache, dass gerade im Hinblick auf die letztgenannten Filme die schriftlichen und mündlichen Antworten der Schülerinnen sehr von einander abweichen. Während nämlich in den schriftlichen Antworten die sentimental Filmen als sehr interessant erklärt werden, kommt in den mündlichen Ant-

worten eine zweifellos durch Menschenfurcht bedingte Ablehnung dieser Filme zum Ausdruck. Das moralische bzw. unmoralische Element in den Filmen ist, so belehrt uns die Londoner Untersuchung, den Schulkindern im allgemeinen vollkommen gleichgültig; es wird von ihnen gar nicht beachtet.“

Die Tatsache jedoch, dass die jugendlichen Kinobesucher bei ihren Spielen die unterschiedlichen Kinohelden nachzuahmen versuchen, beweist doch, dass das Morale eine keineswegs unbedeutende Rolle spielt. —

Wir halten aus Erfahrung dafür, dass gerade der *moralische* Einfluss des Kinos auf einen eifrigen jugendlichen Besucher gefährlich und mitbestimmend für sein ganzes Leben sein kann. Immer wieder können wir in Berichten über Verhandlungen angeklagter jugendlicher Verbrecher lesen, dass sie entweder unermüdliche verschlinger von Schundliteratur oder leidenschaftliche Kinobesucher waren.

Es wird doch kein Kenner der jugendlichen Psyche den nachhaltigen Einfluss der spannenden „Cowboy-“ oder sonstigen amerikanischen Revolvergeschichten in Abrede stellen. Erst kürzlich hat eine in einer grossen Ortschaft unter einem Teil der Schuljugend durchgeföhrte Untersuchung ergeben, dass zahlreiche Jugendliche regelmässige Kinobesucher sind. Dass gerade diese in der Primarschule und Sekundarschule keine Leuchten sind, braucht hier wohl kaum betont zu werden. Der eine der ertappten „Schlingel“, ein zurückversetzter Vierklässler, gab auf die Frage nach dem Grund seines mit wenigen Ausnahmen allsonntäglichen Kinobesuches die Antwort: „Die Mutter gibt mir das Geld und schickt mich mit meinem Bruder (der die zweite Klasse der Primarschule besucht) in das Kino, damit sie Ruhe hat! —“

Der doch sicher nicht immer einwandfreie Inhalt des Filmes spielt bei den Eltern keine Rolle. Dass sie das Kind auch noch am Sonntag „loswerden“ wollen, charakterisiert die folgenschwere Tragik solcher Kindererziehung.

Es ist eine wenig erfreuliche Erscheinung der heutigen Zeit, dass trotz der Krise fast in jeder grossen Ortschaft ein „Tonfilmhaus“ existiert oder auch mehrere Kinos ein oft gar nicht dürftiges Dasein fristen. Den sonst schon genug gehetzten Kindern könnte doch ein ruhiger Sonntagnachmittag im Kreise der Familie ungleich mehr nützen, als zwei oder drei schlagergesättigte und mit Spannung geladene Stunden. Wenn viele bedauernswerte Eltern ihre ungezogenen Kinder aus fadenscheinigen Gründen und egoistischen Rücksichten „los“ werden wollen, dann ist es dringende Aufgabe einer zielbewussten Jugendorganisation (Jugendbund, Kongregation, Kinderwache usw.), die Kinder ausserschulisch an Samstagen oder an Sonntagen, je nach den örtlichen Verhältnissen, zu erfassen und sie liebevoll zu betreuen. Das zeitgemäss Vorgehen des in Wien so erfolgreich wirkenden Kinderselbstsorgers Msgr. Mörzinger darf in diesem Zusammenhang auch den Schweizern als *beispielgebend* hingestellt werden. Die örtlichen Verhältnisse bedingen selbstverständlich verschiedene Methoden. Die Hauptsache ist jedoch die Erfassung der vielfach seelisch bedrohten Kinder, die in den zerrütteten Familien nicht die notwendige Erziehung erhalten. Zu Stadt und Land liegt für fruchtbegrende Pionierarbeit im erwähnten Sinn heute noch ein weites Feld brach.

Sch.

Was wir wollen

So betitelt sich ein Artikel in der „Eidgenössischen Zeitung“. Einige Gedanken daraus: „Der Bund für Volk und Heimat will wieder eine saubere Schule.“

„Auf dem Lande ist unser Schulwesen vorläufig noch meist gesund, aber in den Städten wird die Lehrer-